# „WIEN ANDERS DENKEN“ Teil-1“

## Protokoll der IG Focus-Veranstaltung vom 15.01.2013 in den Räumen der IG Architektur.

VORWORT

Am 15.01.2013 hat die Veranstaltung mit dem Titel „Wien anders denken“ stattgefunden. Teilgenommen haben 36 Personen unterschiedlichster Proffessionen (FreiraumplanerInnen, ForscherInnen der TU Wien, Projekt-entwicklerInnen, VertreterInnen von Bürgerinitiativen, Verkehrsplaner-Innen, BezirkspolitikerInnen und ArchitektInnen).

BESCHREIBUNG DER VERANSTALTUNG:

Zu vier Themenfeldern, die sich im Vorfeld aus Diskussionen in der IG-Mailingliste ergaben, wurden vier Arbeitsgruppen gebildet. Die Arbeitsgruppen wurden ersucht, ohne zwingend auf die schon dokumentierten Themen (aus der Mailingliste) einzugehen, „Fragen die unter den Nägeln brennen“ zu erörtern. Die Teilnehmer wurden gebeten Themen zu nennen; dazu Kriterien erstellen, die mögliche Lösungen erfüllen müssen, sowie Lösungsansätze zu entwickeln.

Die Resultate der Diskussionen wurden auf Flippcharts (Anhang 1) in den einzelnen Arbeitsgruppen festgehalten. Danach wurden in einem „offenen Kreis“ (fishball) einzelne Themen vertieft diskutiert. Die Diskussion wurde auf Flipcharts festgehalten. Alle Charts wurden fotografiert (Anhang 1).

Sämtliche Texte Flipcharts wurden nach der Veranstaltung in eine „Baumstruktur“ transkribiert (Anhang 2), und in der Folge strukturiert. Diese Strukturierung wurde auf Basis der Theorie, die der „Pattern Language“ zugrunde liegt, durchgeführt.

Ich ersuche um Nachsicht, sollten Sie eine andere Struktur, eine andere hierarchische Ordnung, als die von mir gewählte bevorzugen. Ich hoffe, das nachstehende Protokoll liefert Ihnen eine Übersicht, welche Schwerpunkte die Gruppe in dieser ersten Veranstaltung gesetzt hat. Die Statements der Flipcharts wurden weder interpretiert noch verändert, noch, sie wurden lediglich geordnet und strukturiert.

Wir planen die Serie „Wien anders denken“ fortzusetzen um einzelne Themen zu vertiefen. Wir hoffen, bei der nächsten Veranstaltung wieder so eine diverse Gruppe anzusprechen, und mit zusätzlichen Berufsgruppen zu erweitern. (Stadtpsychologen, Stadtsoziologen, Geografen…..)

Eine Teilnehmerin drückte unser Anliegen sehr treffend aus: „Am Entstehen der Stadt sind die unterschiedlichsten Gruppen beteiligt, was fehlt ist das gegenseitige Verständnis und eine gemeinsame Sprache“

Ich bedanke mich noch einmal, auch im Namen von Marc Mitterdorfer, der mich bei der inhaltlichen Vorbereitung, der Durchführung der Moderation, und der Nachbearbeitung unterstützt hat, bei allen teilnehmenden Personen für den, meiner Ansicht nach gelungenen, spannenden und arbeitsintensiven Abend. Ich hoffe Sie bei unserer nächsten Veranstaltung im Feber oder Anfang März 2013 wieder zu sehen.

mfG
Gernot Mittersteiner

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2-6 strukturiertes Protokoll
Seite 5-13 Fotoprotokoll
Seite 14 Transkribiertes Protokoll

# Österreich- einer der zersiedelsten Staaten in Europa

- WO die politische und die reale Grenze von Wien?
  - Die Ballungsräume sind zu stärken!
  - Mobilität (Öffis) muss über den Stadtraum und über Ländergrenzen gedacht werden!
  - Der Wunsch das Wachstum der Stadt einzubremsen steht den europäischen und historischen Entwicklungen sowie der Freiheit von Lebensentwürfen von Menschen gegenüber.
  - Inwieweit ist das Wachstum von Wien mit dem Absterben von Gebieten in NÖ verbunden?

- Die Verbindlichkeit des Steps. Verpflichtung oder Wunschdenken?

  - Fokus auf Wien "muss" wachsen!
  - Wie flexibel sind die neuen Stadtentwicklungen- Erzeugt Wien weiterhin Stadtteile mit der Monofunktion Wohnen mit toten Straßen entlang der U-Bahnachsen?

  - Wien entwickelt sich zur polyzentrischen Stadt?!
  - Wien wächst alle 5 Jahre in der Größe von Klagenfurt. Klagenfurt ist eine Stadt mit Theater Kino Universität usw.....mit städtischer Infrastruktur. Diese Infrastruktur soll bei neuen Entwicklungen mitgedacht werden!
  - Bei der Nachverdichtung ist Infrastruktur teilweise schon vorhanden.
  - Für eine polyzentrische Entwicklung.
  - Wird Aspern Musterbeispiel für eine neues Zentrum in der Polyzentrischen Stadt?
  - Aspern als Zeitwort? Wir aspern die Stadt!

  - Nutzungsmischung
  - Es braucht Konzepte für die Mehrfachnutzung des öffentlichen Raums.
  - Öffentlicher Raum und dessen Beanspruchung z.b. Durch parkende Autos.
  - Bestehende Verkehrsflächen sind die einzige Platzreserve in dicht bebauten Gebieten!
  - Stellplatzverpflichtung aufheben.
  - Stellplätze vom Wohnbau trennen.

  - Energie und Ernährung
  - Energieverbrauch/Ressourcen
  - Die Abhängigkeit reduzieren.
  - Autarkie anstreben.

  - Plusenergiehäuser in der Bauordnung verankern
  - Keine Heizkostenzuschüsse anstreben. (Wärmedämmung statt Heizzuschüsse)
  - Plusenergie als nahe Zukunft denken.

  - Weg von der Einzeloptimierung zur Systemoptimierung
  - Projektdenken versus Gemeinwohl.

# Klare Vision der Stadtentwicklung

- Selbstbewusstsein der Stadt
  - Es fehlen Visionen und klare Ziele.
  - Von der Politik sollen Visionen Grundlage für eine breite Diskussion gemacht werden.
  - Visionen müssen neu diskutiert werden.
  - Le Corbusier un die Charta von Athen  versus Autofreier durchmischter Stadt.
  - Für eine Wirtschaft für Fußgänger.

- Vision als Startpunkt für eine breite fachliche Diskussion
  - Vision der Stadtpolitik muss vor den Investoreninteressen stehen!
  - Visionen  von Politik, Fachöffentlichkeit und Verwaltung für Stadtentwicklung klar und einfach kommunizieren
  - Autofreie Stadt  was bedeutet das?
  - Redukion des Verkehrs durch höheren ÖV-Anteil.
  - Keine neuen Straßen- Grünraum.
  - Das Grätzl frei von Autos.
  - Transformation autogeprägter Siedlungsstrukturen.
  - Kostengerechtigkeit bei der Inanspruchnahme d. Öffentlichen Raums.
  - Qualtätskriterien für Fuß und Radstrecken entwickeln.
  - Vorrang für Öffis Fußgänger und Rad.
  - Angebotsqualtitäten definieren und komunizieren
  - Für ÖV
  - Äquidistanzmodell für Bezirke einführen.
  - Anteil des Umweltverbundes (Rad, Fuß, ÖV, Mobilität) erhöhen
  - Dichte und Naherholung..... Dezentralisierung plyzentrische Struktur

  - Mehr Mittel für Baukulturvermittler
  - Partizipation ist Fortbildung und Bewusstseinsbildung
  - Steigerung der Benutzeransprüche über Partizipationsprozesse

  - Entwicklung und Weiterentwicklung der Instrumente (Widmung, Bauordnung....)
  - Regeln für die offene Nutzung v. Gebäuden  (Raumhöhe im EG)

# REGELN UND RECHT

- Wer sind eigentlich die Player?
  - Wo liegt überhaupt die Rolle der Architekten?
  - Wer kauft die Stadt?
  - Investorenlogik dominiert zur Zeit die Stadtentwicklung!

- Die Stadt braucht mehr Selbstbewusstsein gegenüber dem Investor. Sie hat eine Verpflichtung gegenüber den Bürgern.
  - Ziel ist die lebendige und durchmischte Stadt

  - Öffentlicher Raum
  - Gesamtheitliche Sicht in der Planung notwendig (z.B: der Straßenraum, der öffentliche Raum….)
  - Garageneinfahrten vs. Nahversorgung und Attraktivität.
  - Gehört die Stadt dem Auto?
  - Stellplatzverpflichtung auflösen.
  - Parken soll private Aufgabe sein.
  - Weg zum öffentlichen Verkehr soll die gleiche Distanz haben , wie zum PKW.

  - Erdgeschoße entwickeln
  - Das Problem der Stellplatzverpflichtung lösen.
  - Bauordnung ändern.
  - Mindestgeschoßhöhe im EG erhöhen vorschreiben
  - Erdgeschoßzonen für halböffentliche Nutzung vorsehen
  - Eine Durchwegung im EG ermöglichen

  - Wer soll Wien besitzen? Auflagen definieren Großinvestoren können damit umgehen
  - Wien soll nicht den Ch..... (Großinvestoren) gehören!
  - Welche Kriterien sind Grundlage für die Verwertung vom öffentlichen Grund und Boden?
  - Kleinteilige und durchmischte Eigentümerstrukturen erhalten.
  - Städtebauliche Kriterien definieren. Daraus städtebauliche Verträge entwickeln.
  - Kein Ausverkauf in Bausch und Bogen
  - Das derzeit uneingeschränkte Höchsbieterprinzip hinterfragen
  - Soll Wien von Großinvestoren aufgekauft, besessen, entwickelt und gestaltet werden Werden
  - Stopp der Privatisierung des öffentlichen Grund und Bodens
  - Städtebauliche Verträge, Baurechtsverträge und Ähnliches statt Verkauf.

- Die Vision der Raumplanung in städtebauliche Verträgen verankern
  - Städtebauliche Kriterien für Kleinteiligkeit entwickeln

  - Stadt Wien soll die Qualität von Investoren einfordern
  - Die Vorgaben müssen den Zielen, der Vision folgen.
  - Bespiele gibt es in München, Zürich.
  - Verpflichtende Nutzungsauflagen bzw. Nutzungsbeschränkungen.

- Projektentwickler wünschen sich klare Vorgaben. Qualitative, eindeutige Vorgaben sind für Projektentwickler ok.
- Auflagen sollen wie privatrechtliche Verträge exekutiert werden.
- Das ist nichts Neues für Projektentwickler.
- Beispiel Einkaufszentrum Györ: Verpflichtung zum Parken am Dach schon in der Projektentwicklung. "Das muss so gemacht werden und Punkt".

- Step 05 -- Viel Geld für ein Regelwerk
- Es mangelt nicht an Visionen aber an Durchsetzungskraft des STEPs. Das soll sich ändern.

- Die Alternative Genossenschaft als neuer Player
  - Genossenschaften für das Gemeinwohl.
  - Fördern von gemeinschaftlichen Bau und Wohnformen.
  - Kleinteiligkeit durch Selbstorganisation.
  - Wie gründet sich eine Genossnschaft für Gemeinwohl
  - Verbesserungen durch alternative Genossenschaften.
  - Verbesserungen durch Teilhabe und Mitbestimmung

- Es gibt Schnittstellen im Prozess Entwurf- Planung- Umsetzung. Sie bedeuten zumeist (Qualitäts-)Verlust.
  - Organisationen sind unterschiedlich lernfähig.
  - Kooperative Prozesse
  - Der kooperative Prozess schafft, im idealen Fall, Raum für neue Lösungen und die Berücksichtigung "aller" Interessen
  - Dazu müssen wir eine gemeinsame "Sprache" finden
  - Es gibt wenige Menschen, die den Glauben an das Gute verloren haben.

- Rahmenbedingungen für leistbares Wohnen
  - Förderkriterien überdenken
  - Lebensdauer von Gebäuden?
  - Infrastruktur und Aufschließungskosten nicht fördern (Einfamilienhäuser Vs. Gemeindebau)
  - Bedeutet Kostengünstig Zu Tode sparen?
  - Was bringen die letzen 3 Prozent Einsparung beim Bauen. oder kosten sie was?

  - Wohnbauförderung ändern
  - Kostenwahrheit und Qualität. Was wird beim geförderten Wohnbau evaluiert?
  - Sind die Auflagen im geförderten Wohnbau zu hoch?
  - Preis, der gefördert wird ist sehr niedrig

  - Regelwerke ausmisten (ÖNORMEN. OIB, Bauordnungen…..)

# PLANUNG

- Es muss mehr Stadtplanung betrieben werden
  - Der Link Städtebau zu Wohnbau fehlt.
  - Stadtraum, Freiraum und gebauter Raum zusammen denken!
  - Die architektonische Qualität der Einzelobjekte passt- Städtebau und Freiraum in Planung nicht vorhanden.

  - Städtebau als Disziplin in der Stadt verankern
  - Städtebau muss monetär in der Stadt verankert sein. Auch Stadtplanung und Stadtentwicklung kostet Geld!
  - Die städtebauliche Disziplin braucht Qualitätssicherung im Verfahren!

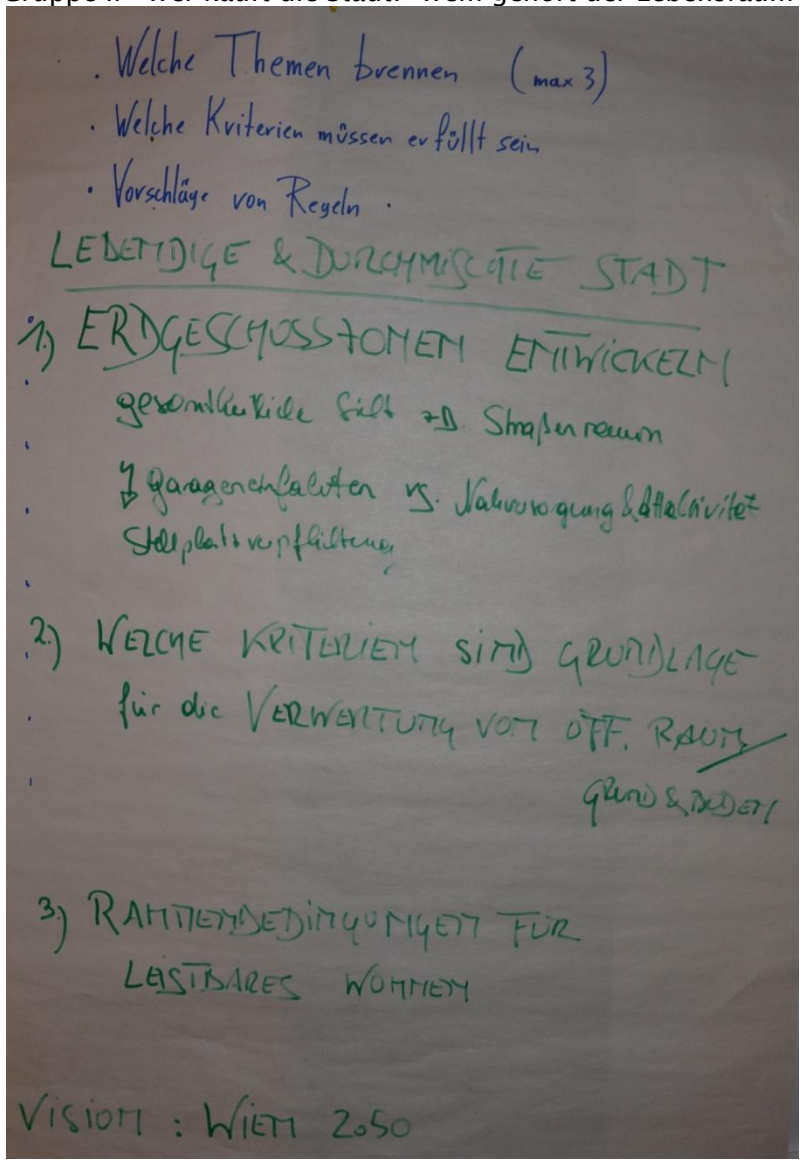
- Entwicklung von innovativen Verfahren die Qualität sichern
  - Transparente Verfahren
  - Partizipation ist Transparenz.
  - Der Planer gibt bei Partizipatorischen Planungen die Verantwortung nicht ab.
  - Bei Verfahren ist gutes Briefing wichtig.
  - Partizipation beginnt beim Entwurf des Briefings
  - Aus Sicht der verschiedenen Beteiligten
  - Verfahren möglichst früh ansehen aus Sicht der verschiedenen Beteiligten
  - Regeln für weitere Verfahren ansehen
  - Workshop um ein Briefing zu erstellen

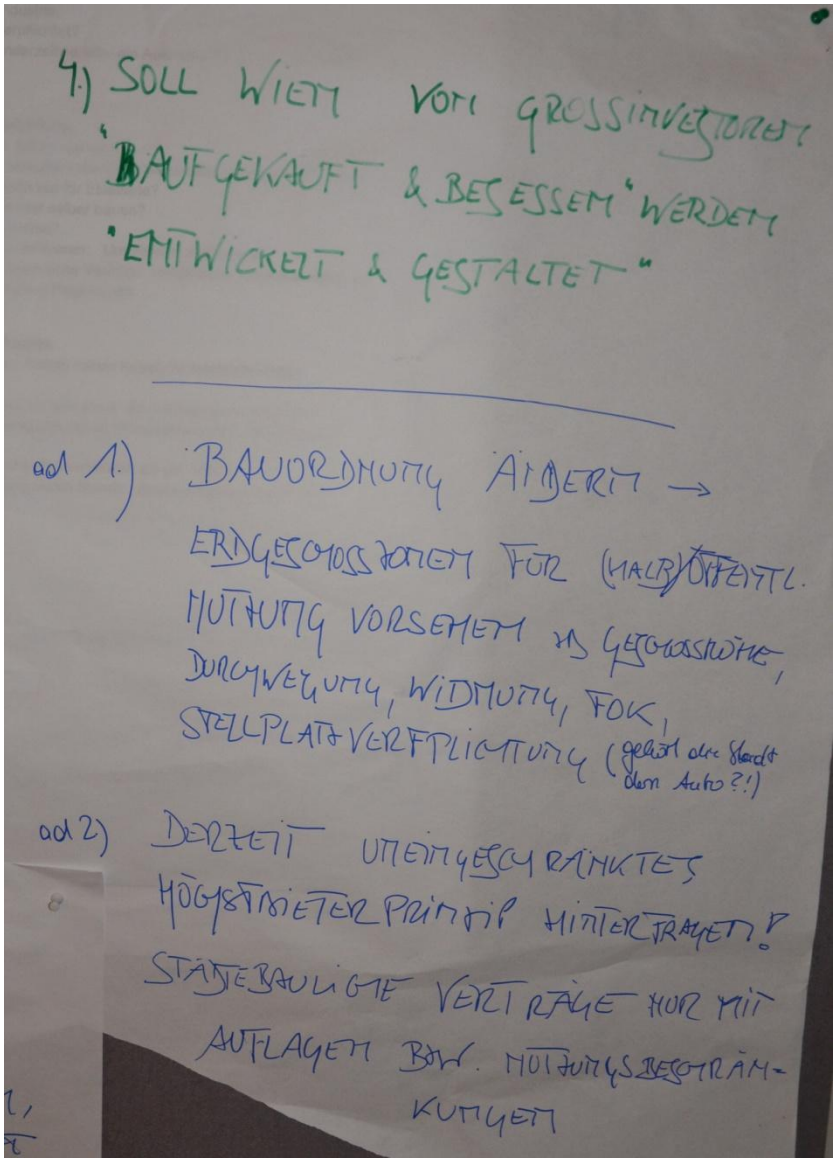
- Projektentwickler und Planer?
  - Nur wenn wir eine gemeinsame Sprache finden, werden wir die Interessen des Gegenübers verstehen.
  - Projektentwicklung ist nicht vertiefte, detailhafte Raumplanung. Projektentwicklung ist betriebswirtschaftliche und juristische Thematik.
  - Betriebswirte +Rechtsanwälte+ Architekt+ Raumplanung sind Teil der Projektentwicklung.
  - Hauptbeschäftigung von Projektentwicklern ist das Ablehnen von Projekten.
  - Ein Architekt muss etwas von Projektentwicklung verstehen, "so wie von Statik"! Er benötigt interdisziplinäres Wissen.
  - Architekten sind unpolitisch und naiv.

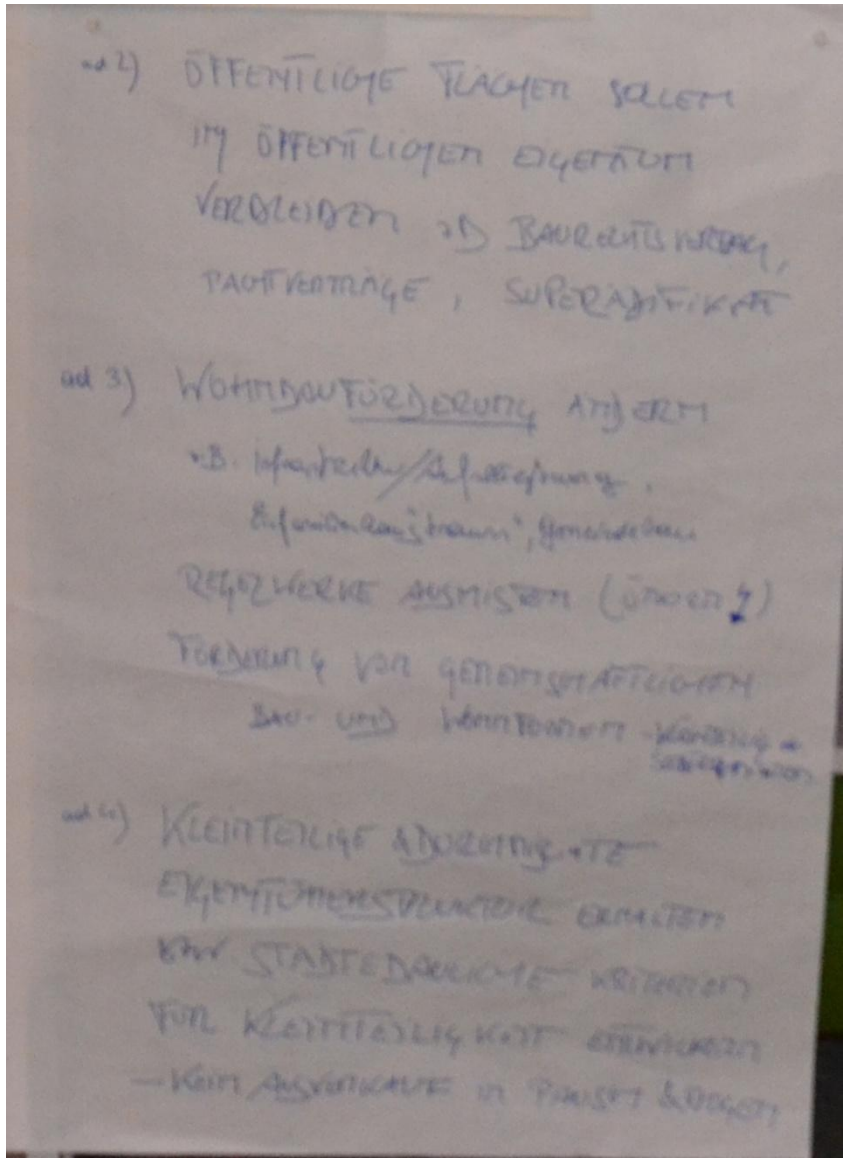
- Was macht es aus, wenn wir etwas als "lebendig" empfinden
  - Wie können wir heute Stadt bauen oder entstehen lassen. Was macht die „lebendige Stadt“ aus?
  - Wir sollten lernen über die Gestaltung von Prozessen.
  - Wir sollten in Städtebaulichen Zeiträumen denken.
  - Raum für ungeordneten Nutzungsmix.
  - Entwicklungsfreiräume auch im Bestand (3 Jahre Frist Amsterdam).
  - Wesentlich ist Maßstäblichkeit.
  - Personelle Kontinuität und persönliche Verantwortung wirken sich entscheidend aus, oder?

# Anhang 1 Fotoprotokoll

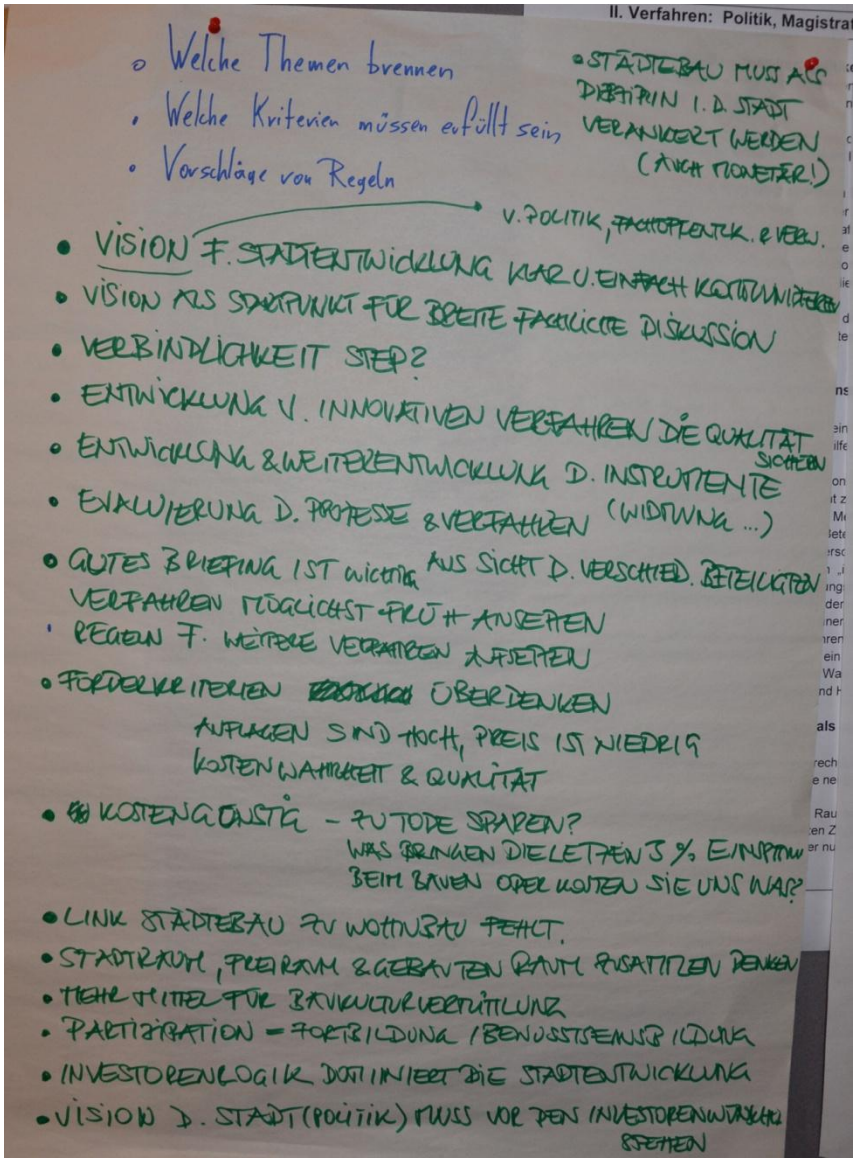
Gruppe I: Wer kauft die Stadt? Wem gehört der Lebensraum Stadt

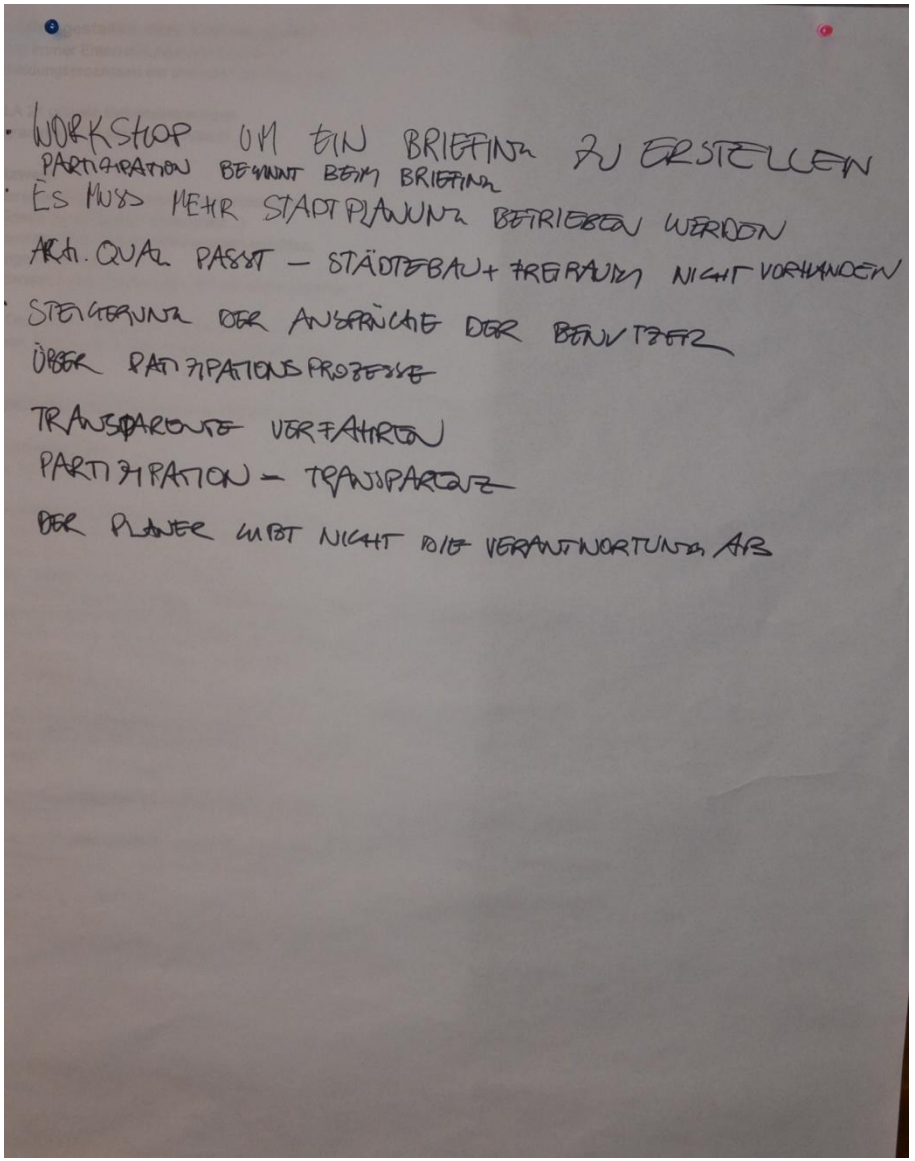


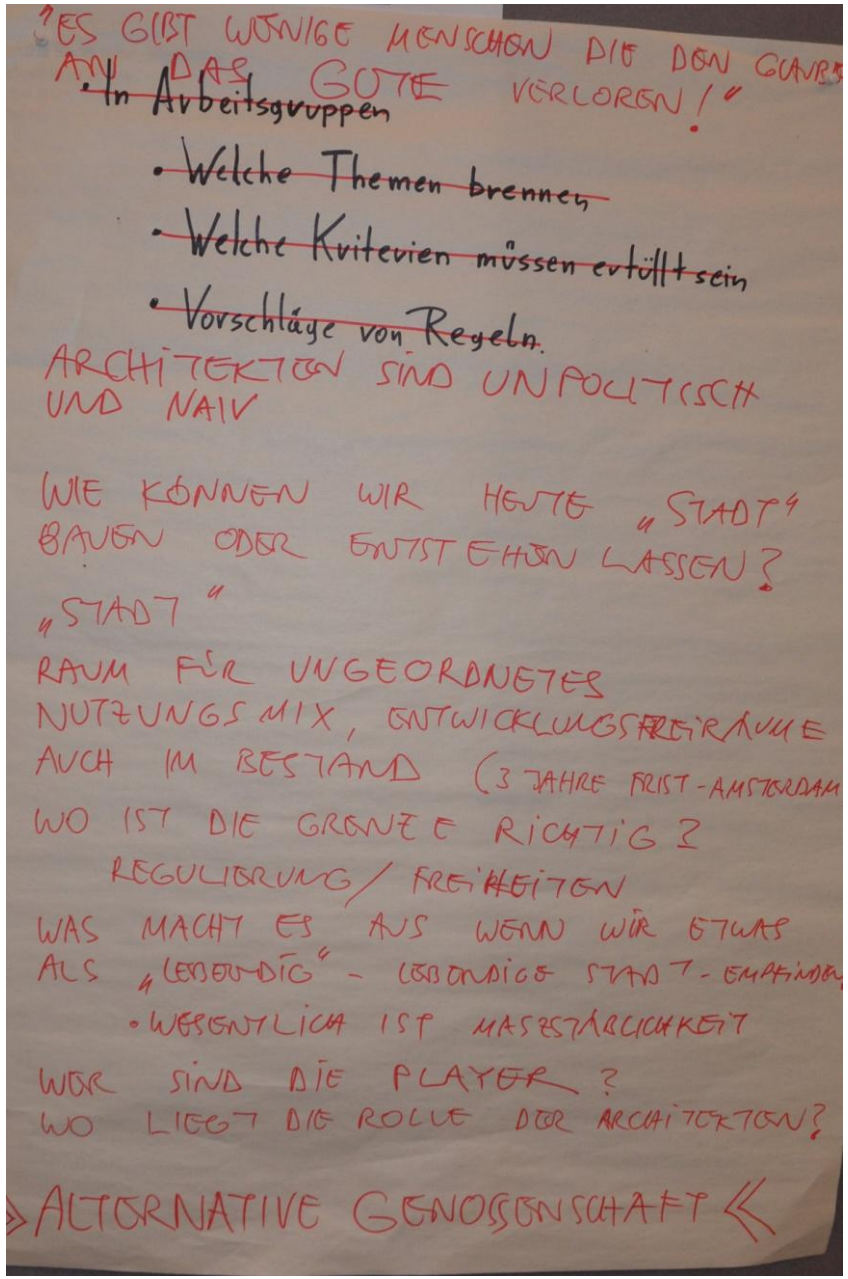



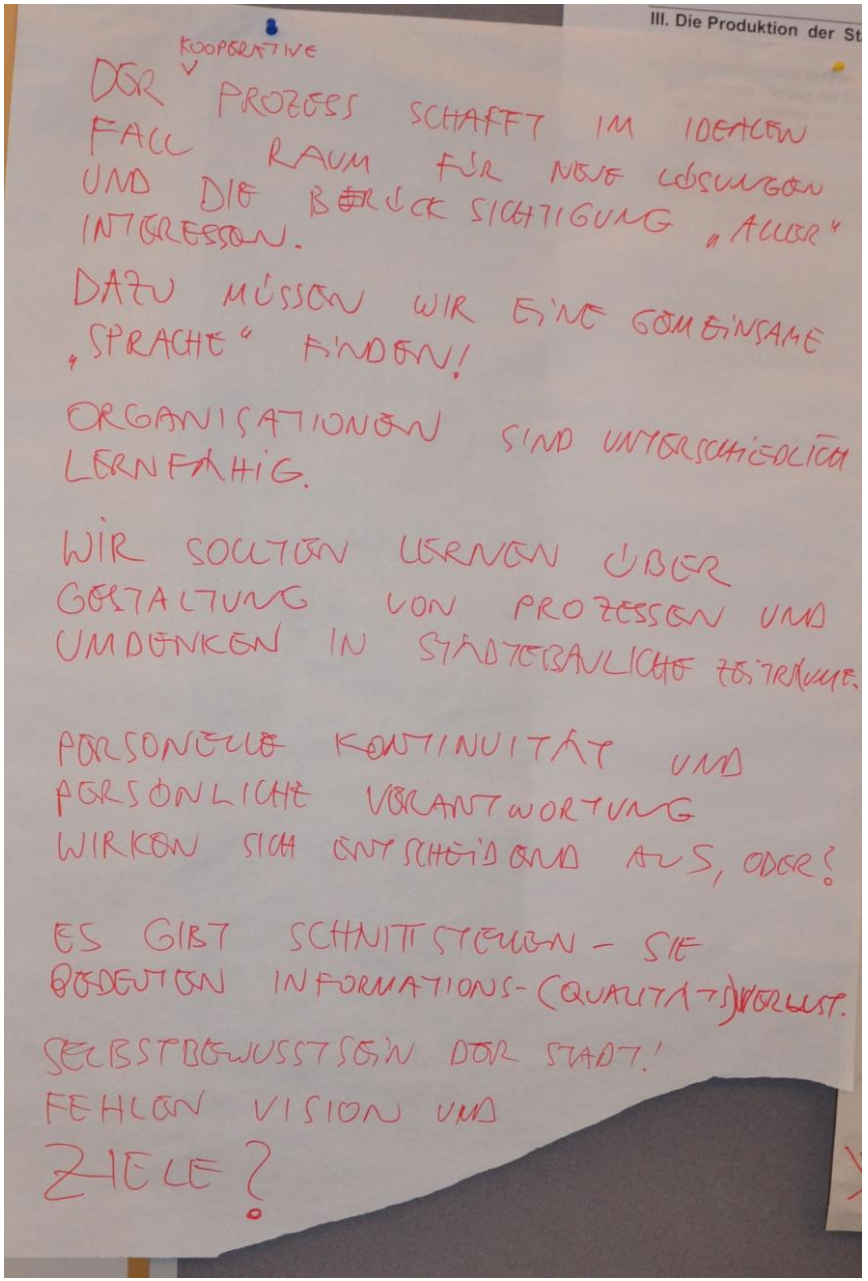

ad 2) ÖFFENTLICHE FLÄCHEN SOLLEN
IM ÖFFENTLICHEN EIGENTUM
VERBLEIBEN z.B. BAURECHTSVERTRAG,
PACHTVERTRÄGE, SUPERädifikat
ad 3) WOHNBAUFÖRDERUNG ÄNDERN
z.B.
REGLERWERKE AUSMISTEN (LÖSCHEN ?)
FÖRDERUNG VON GEMEINSCHAFTLICHEN
ad 4) KLEINTEILIGE ADDIERUNG VON
EIGENTUMSBESCHRÄNKUNGEN
VOR STARKE EINGRIFFE
FÜR KLEINTEILIGKEIT

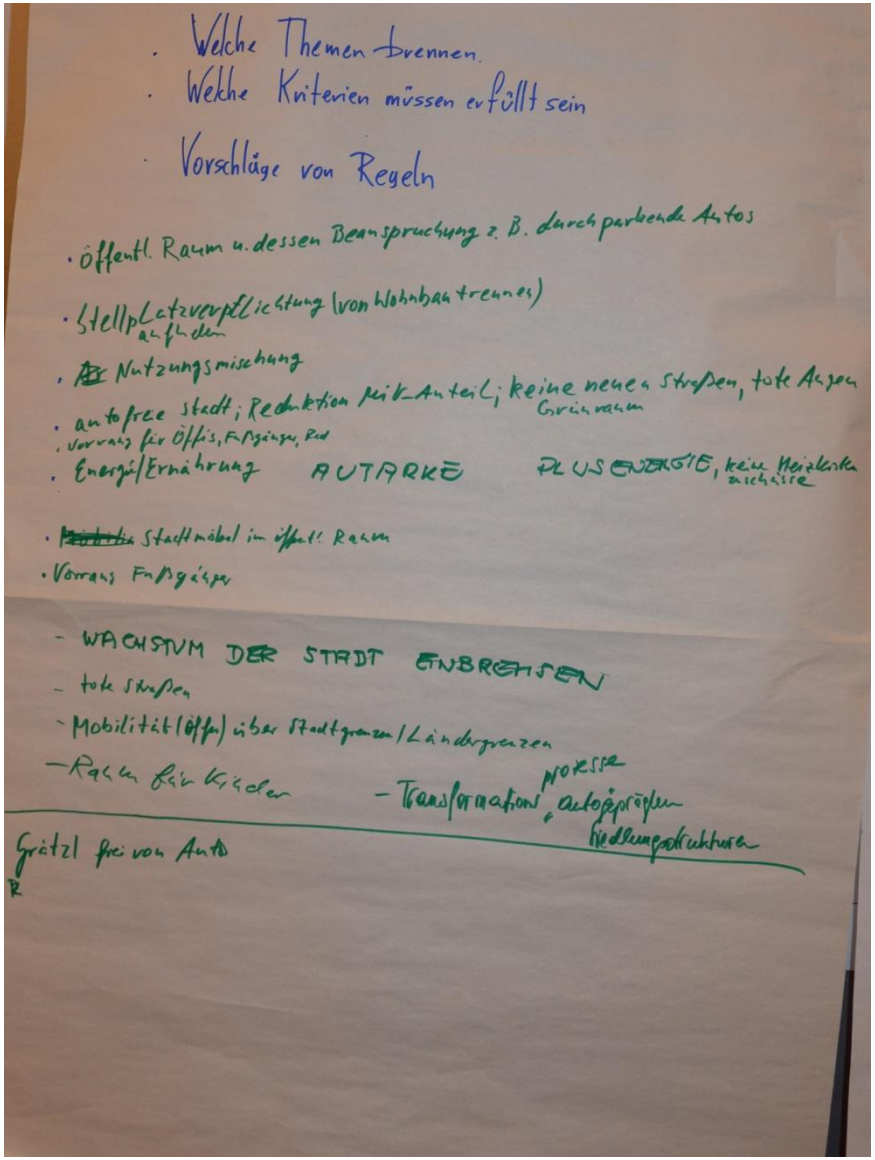
Gruppe II. Verfahren: Politik, Magistrate, Bevölkerung, Planer

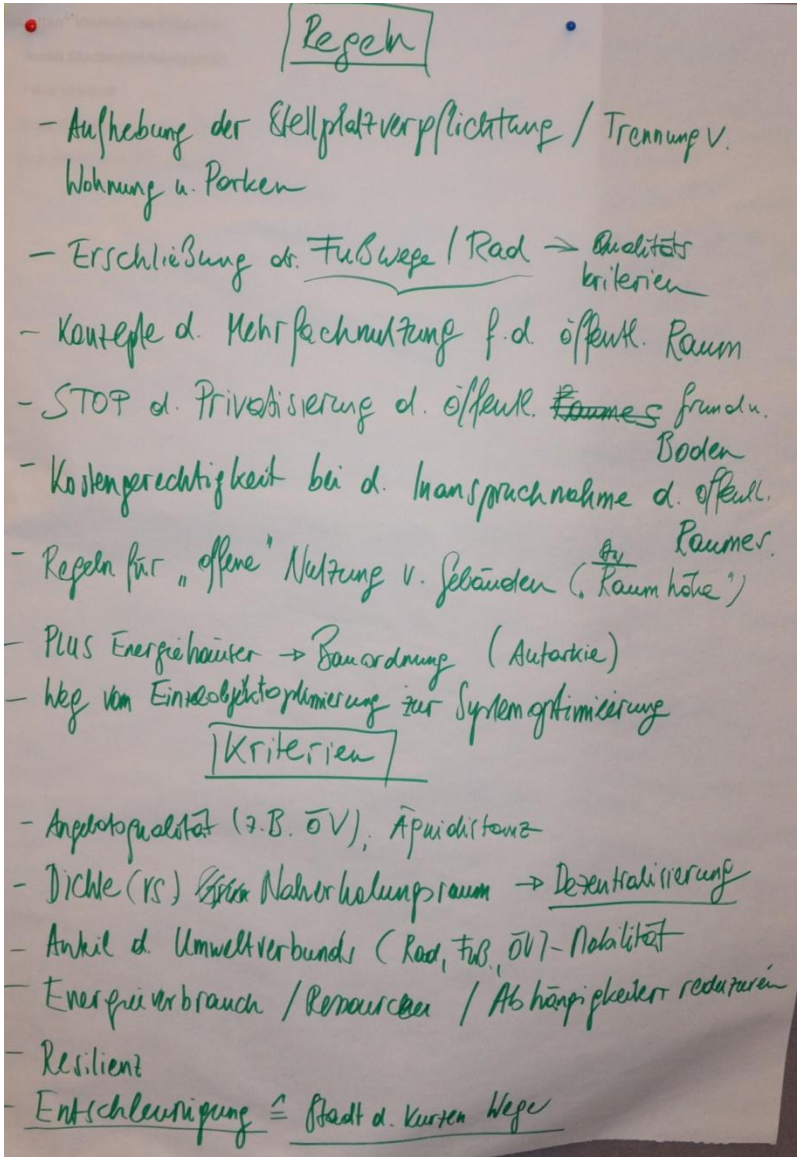


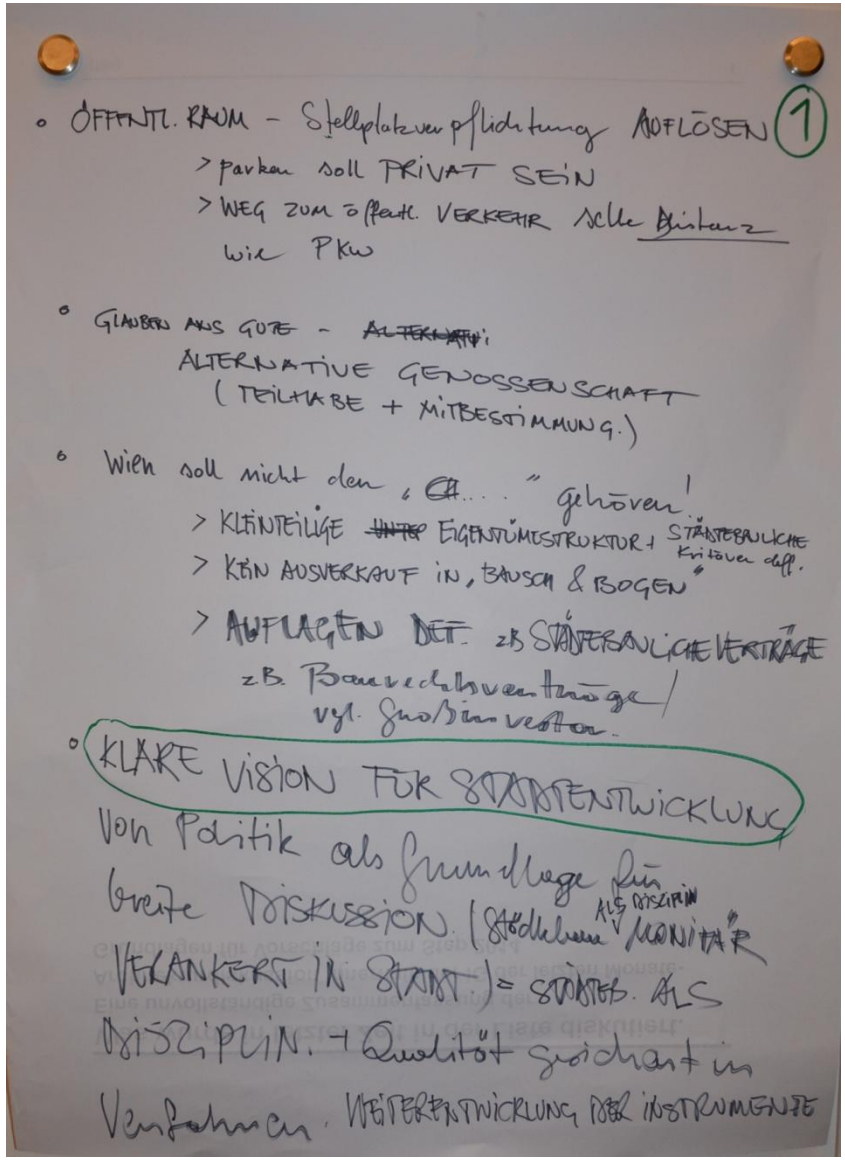

?ES GIBT WENIGE MENSCHEN DIE DEN GANZ
AM DAS GUTE VERLOREN!"
In Arbeitsgruppen
• Welche Themen brennen
• Welche Kriterien müssen erfüllt sein
• Vorschläge von Regeln.
ARCHITEKTEN SIND UNPOLITISCH
UND NAIV
WIE KÖNNEN WIR HEUTE „STADT"
BAUEN ODER ENTSTEHEN LASSEN?
„STADT"
RAUM FÜR UNGEORDNETES
NUTZUNGSMIX, ENTWICKLUNGSFREIRÄUME
AUCH IM BESTAND (3 JAHRE FRIST-AMSTERDAM
WO IST DIE GRENZE RICHTIG?
REGULIERUNG/ FREIHEITEN
WAS MACHT ES AUS WENN WIR ETWAS
ALS „LEBENDIG" - LEBENDIGE STADT - EMPFINDEN
• WESENTLICH IST MASSSTÄBLICHKEIT
WER SIND DIE PLAYER?
WO LIEGT DIE ROLLE DER ARCHITEKTEN?
»ALTERNATIVE GENOSSENSCHAFT«

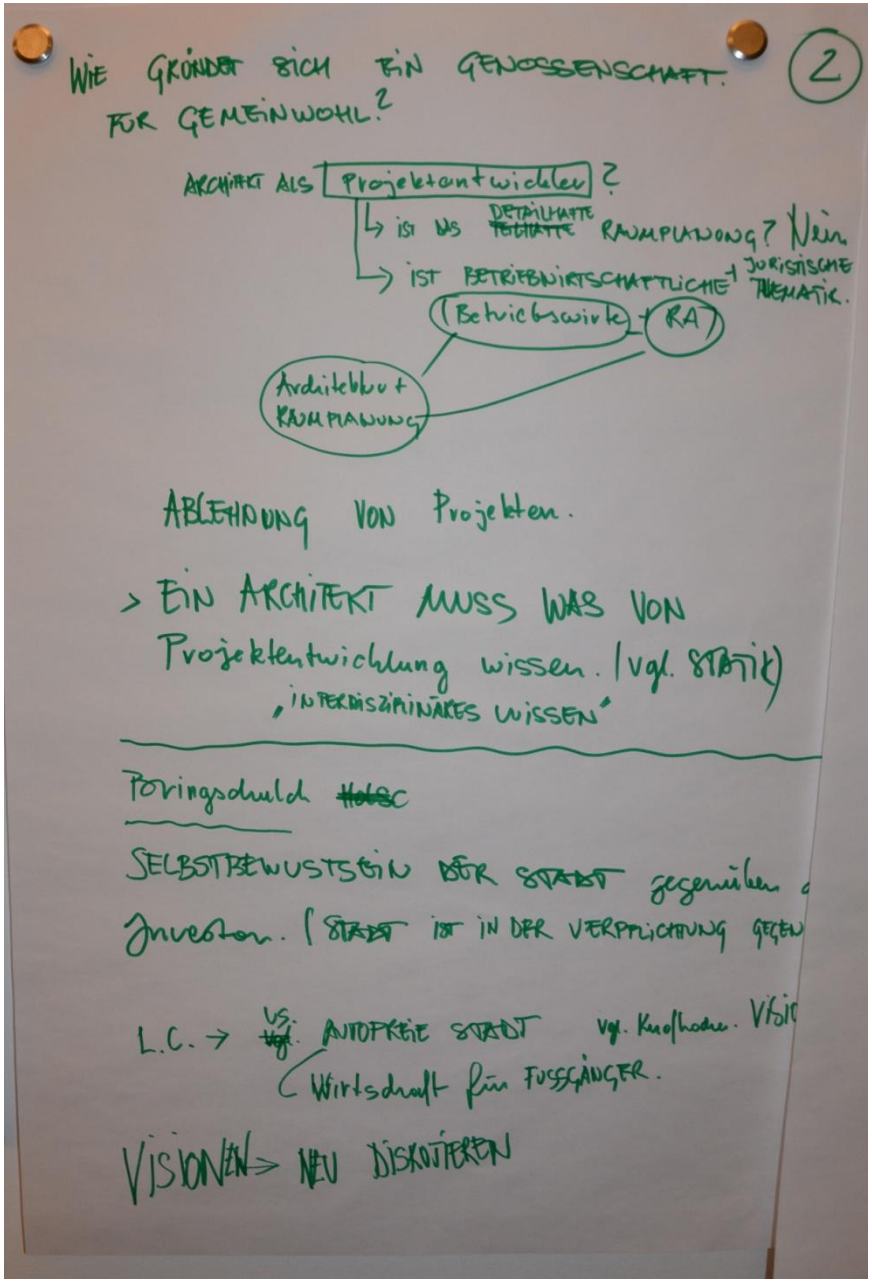

III. Die Produktion der St
KOOPERATIVE
DER PROZESS SCHAFFT IM IDEALEN
FALL RAUM FÜR NEUE LÖSUNGEN
UND DIE BERÜCKSICHTIGUNG „ALLER"
INTERESSEN.
DAZU MÜSSEN WIR EINE GEMEINSAME
„SPRACHE" FINDEN!
ORGANISATIONEN SIND UNTERSCHIEDLICH
LERNFÄHIG.
WIR SOLLTEN LERNEN ÜBER
GESTALTUNG VON PROZESSEN UND
UMDENKEN IN STÄDTEBAULICHE ZEITRÄUME.
PERSONELLE KONTINUITÄT UND
PERSÖNLICHE VERANTWORTUNG
WIRKEN SICH ENTSCHEIDEND AUS, ODER?
ES GIBT SCHNITTSTELLEN - SIE
BERGEN INFORMATIONS-(QUALITÄTS)VERLUST.
SELBSTBEWUSSTSEIN DER STADT!
FEHLEN VISION UND
ZIELE?

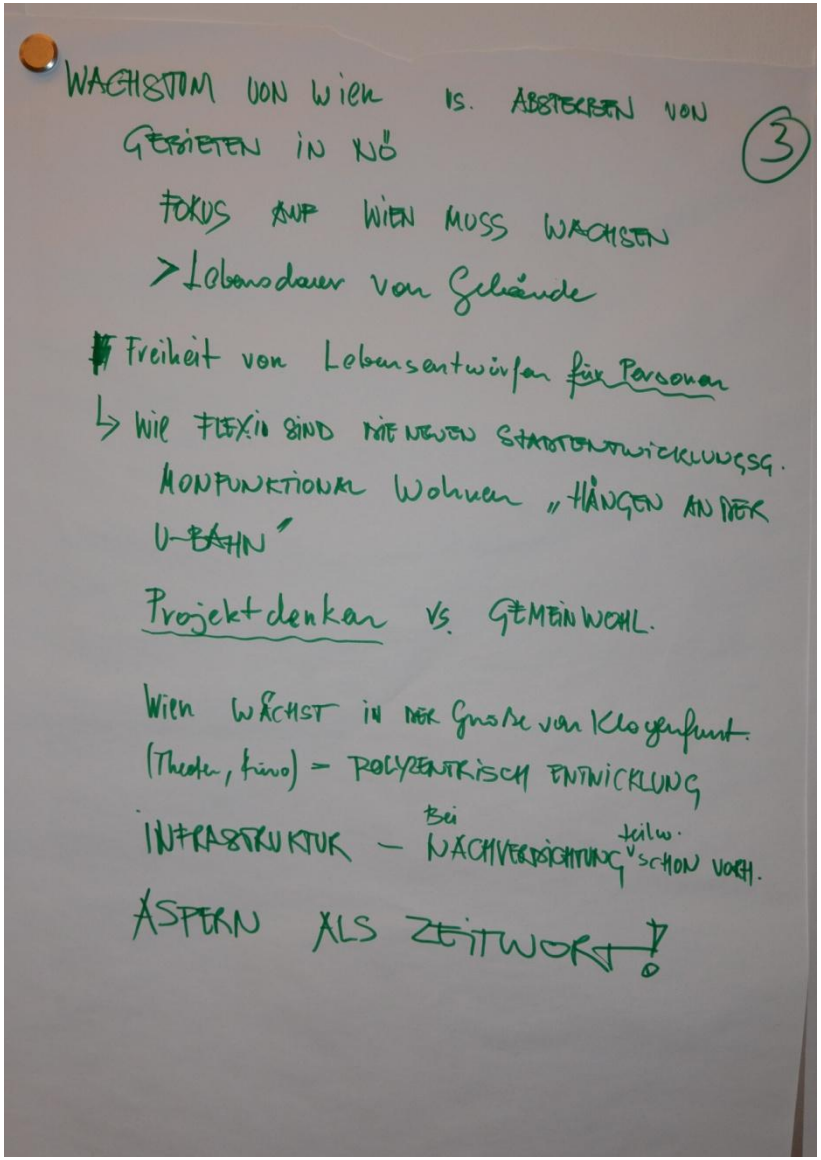

Welche Themen brennen.
Welche Kriterien müssen erfüllt sein
Vorschläge von Regeln
öffentl. Raum u. dessen Beanspruchung z. B. durch parkende Autos
Stellplatzverpflichtung (von Wohnbau trennen)
Nutzungsmischung
autofreie Stadt; Reduktion MIV-Anteil; keine neuen Straßen, tote Achsen
Vorrang für Öffis, Fußgänger, Rad
Grünraum
Energie/Ernährung AUTARKIE PLUSENERGIE, keine Heizkörper anschließen
Stadtmöbel im öffentl. Raum
Vorrang Fußgänger
WACHSTUM DER STADT EINBREMSEN
tote Straßen
Mobilität (öffi) über Stadtgrenzen/Ländergrenzen
Raum für Kinder
Transformationsprozesse
Grätzl frei von Auto
Siedlungsstrukturen

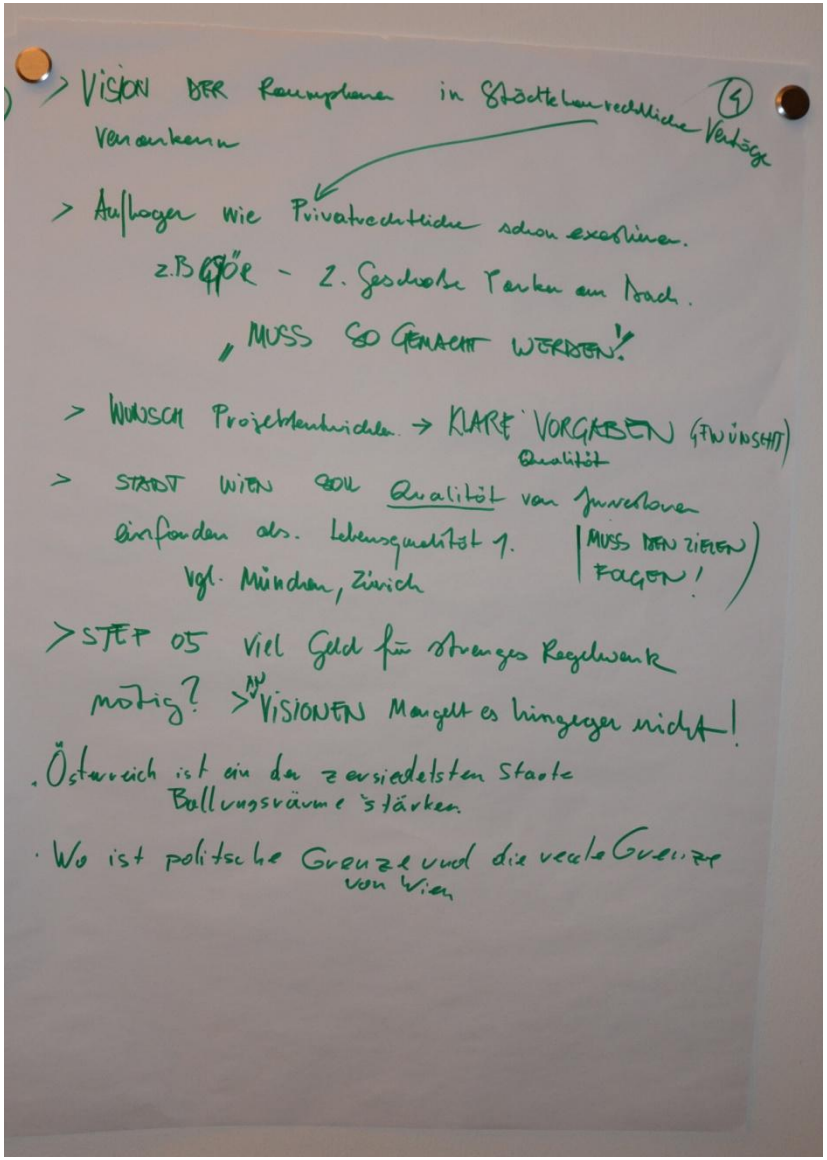
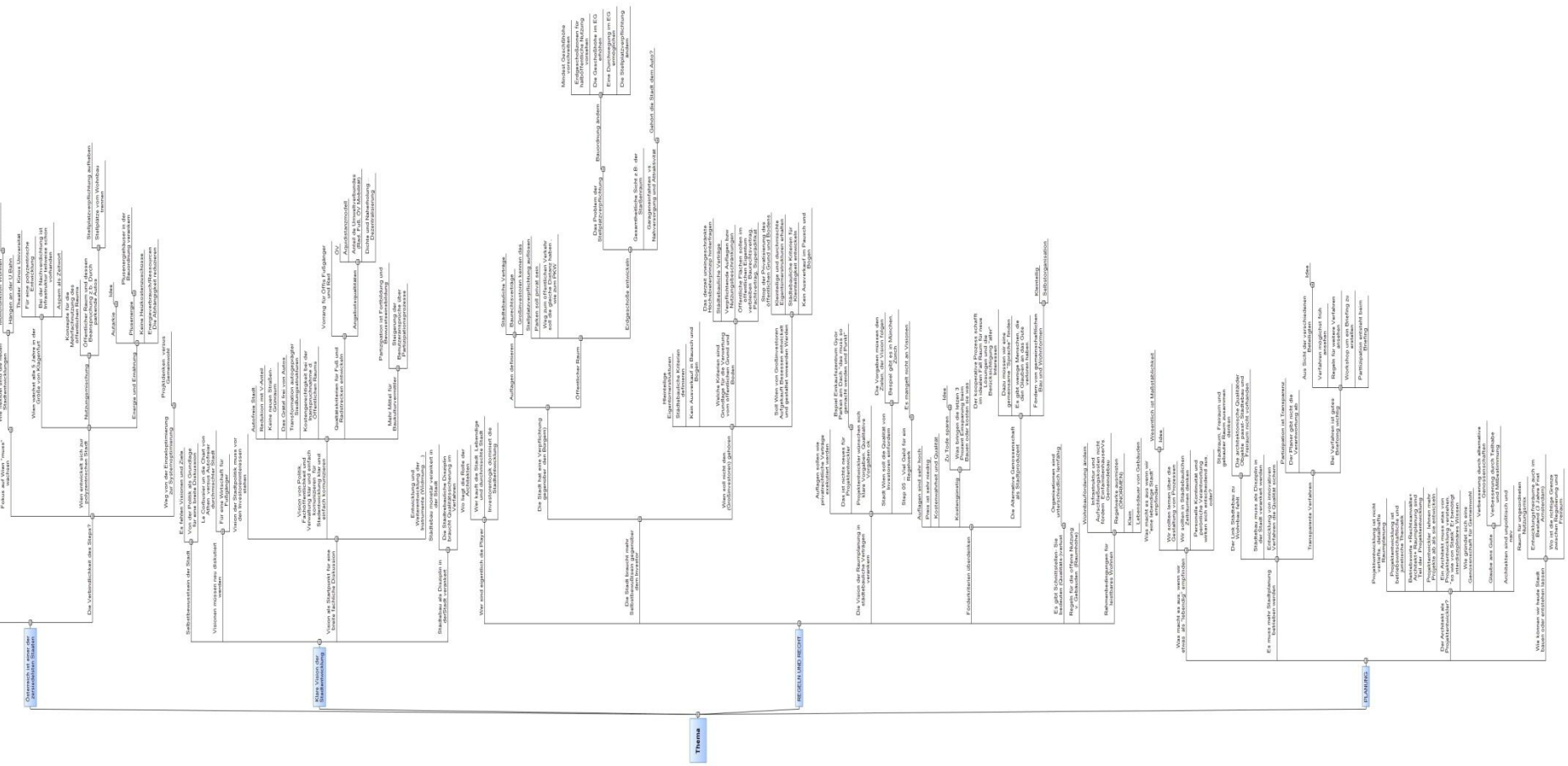

Regeln
Aufhebung der Stellplatzverpflichtung / Trennung v. Wohnung u. Parken
Erschließung d. Fußwege / Rad → Qualitätskriterien
Konzepte d. Mehrfachnutzung f. d. öffentl. Raum
STOP d. Privatisierung d. öffentl. Raumes
Boden
Kostengerechtigkeit bei d. Inanspruchnahme d. öffentl. Raumes
Regeln für „offene" Nutzung v. Gebäuden („Raumhöhe")
Plus Energiehäuser → Bauordnung (Autarkie)
Weg von Einzelobjektoptimierung zur Systemoptimierung
Kriterien
Angebotsqualität (z.B. ÖV), Äpfeldistanz
Dichte (RS) → Nahversorgungsraum → Dezentralisierung
Anteil d. Umweltverbunds (Rad, Fuß, ÖV) - Mobilität
Energieverbrauch / Ressourcen / Abhängigkeiten reduzieren
Resilient
Entschleunigung ≙ Stadt d. kurzen Wege

Vertiefte Diskussion im offenen Kreis




WACHSTUM VON WIEN IS. ABSTERBEN VON GEBIETEN IN NÖ
3
FOKUS AUF WIEN MUSS WACHSTEN
> Lebensdauer von Gebäude
Freiheit von Lebensentwürfen für Personen
↳ Wie FLEXIBEL SIND DIE NEUEN STADTENTWICKLUNGSG.
MONOFUNKTIONAL Wohnen „HÄNGEN AN DER U-BAHN"
Projektdenken VS. GEMEINWOHL.
Wien WÄCHST IN DER Größe von Klagenfurt.
(Theater, Kino) = POLYZENTRISCH ENTWICKLUNG
INFRASTRUKTUR – NACHVERDICHTUNG bei teilw. SCHON VORH.
ASPERN ALS ZEITWORT!


> VISION DER Raumplanung in Stadtentwicklungsverträgen verankern
4
> Auflagen wie Privatrechtliche schon existieren.
z.B. GÖR – 2. Geschoss Parken am Dach.
„MUSS SO GEMACHT WERDEN!"
> WUNSCH Projektentwickler → KLARE VORGABEN (EINVERSTANDEN)
Qualität
> STADT WIEN SOLL Qualität von Investoren einfordern als Lebensqualität 1.
Vgl. München, Zürich
MUSS DEN ZIELEN FOLGEN!
> STEP 05 Viel Geld für strenges Regelwerk nötig? > VISIONEN Mangelt es hingegen nicht!
· Österreich ist ein der zersiedeltsten Staate
Ballungsräume stärken
· Wo ist politische Grenze und die reale Grenze von Wien

# ANHANG 2 Transkibierte Baumstruktur liegt als Datei bei